Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 7/8: **Vázquez Consuegra et cetera**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

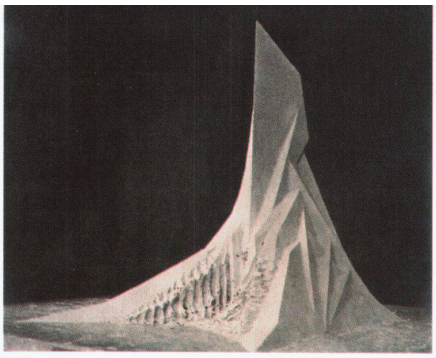
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Wassili Luckhardt, Formphantasie, 1920

tekturen und Strukturen waren es wohl, die Erich Mendelsohn zu folgender Kritik veranlassten: «Mir scheint hier die gedankliche Empfindung über dem Willen zu stehen, solchen Plan zu verwirklichen. Hier steht das ideale Erlebnis über dem Räumlichen. Die Gesinnung steht über der Formkraft, der Geist über der Form selbst.»[4] Es muss nun als Zufall bezeichnet werden, dass die Rezensentin sich zeitgleich mit einem Aufsatz von Niklas Luhmann zu «Zeichen als Form» beschäftigt hat.[5] Und wie so manchmal entpuppte sich auch in diesem Fall gerade die unfreiwillige Parallelität als Brücke und Anregung zu veränderten Sichtweisen. Luhmanns Versuch, die Differenz zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem, bei gleichzeitig immer auch mitgeführtem Sinn-Bezug zur Welt, als Zeichen zu deuten und damit diesen komplexen Verweis-Zusammenhang als Form zu verstehen, hat in den Zeichnungen Tauts plötzlich einen Widerhall gefunden. Tauts seltsam un-konkret bleibenden Darstellungen – in den Worten Mendelsohns, es sei hier «die gedankliche Empfindung» wichtiger als die «Form selbst» – scheinen tatsächlich Formen nicht so sehr als plastische Durchdringung räumlicher Konfigurationen zu realisieren, wie etwa die von Matthias Schirren abgebildeten Formphantasien der Brüder Luckhardt. Tauts Formen-Welt funktioniert anders: sie funktioniert als Verweis-Zusammenhang. Erst in der Differenz und im gleichzeitigen Zusammenhang zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem entsteht das «Zeichen als Form», als auch Gedachtes und Erwünschtes: «Blumenartige Glaskristalle in den Tiefen», «Grottenstern mit schwebender Architektur», «Monte Rosa Bebauung, Glasglocke in gläsernen Streben …».[6]

Die Zeichnungen bedürfen der schriftlichen Erläuterung, um den Abstand zwischen Bezeichnendem und Bezeichneten wenigstens etwas zu verkleinern. Genau aus dieser Spannung lebt die «Alpine Architektur». Die Fähigkeit, die Idee des Zusammenhanges von Welt und Kunst in der Differenz zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem nachzuvollziehen, könnte man nun schliessen, ist Empathie. «Die Bedeutung der Alpinen Architektur als Schöpfungsbuch des deutschen Funktionalismus … der das Entwerfen von Bauten als ein anonymes, dem natürlichen Wachstum entsprechendes Verfahren ansehen wollte, das der empathisch begabte Architekt aus der Natur selbst imaginieren kann, ist kaum zu überschätzen.»[7]

Empathie schliesst also den Kreis: Form im weitesten und eben auch moralischen Sinne entsteht überhaupt erst durch Empathie. Damit erhält Form eine dynamische Bedeutung: diese «offene» Anlage der «Alpinen Architektur» in ihren vielfältigen Verästelungen nachvollziehbar zu machen und gleichzeitig in ihrer Offenheit zu erhalten, das heisst ihre grundsätzliche Modernität herausgearbeitet zu haben, das ist dem Kommentar Matthias Schirrens zu verdanken. Bettina Köhler

Matthias Schirren, Bruno Taut: Alpine Architektur – Eine Utopie/ A Utopia, Prestel, München 2004, dt./engl., 128 Seiten, broschiert, 30 x 24 cm, 60.40 Fr./34.95 €, ISBN 3-7913-3156-6.

1 Matthias Schirren, Empathie und astrale Phantastik, die ästhetisch-moralische Dimension der Alpinen Architektur, in: Matthias Schirren Bruno Taut: Alpine Architektur, Prestel, München 2004, S. 21f.
2 Schirren, 2004, S. 15.
3 Schirren, 2004, S. 10.
4 Mendelsohn, zitiert in: Schirren, 2004, S. 20.
5 Niklas Luhmann, Zeichen als Form, in: Probleme der Form, Hrsg. Dirk Baecker, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1993, S. 45–69.
6 Taut, zitiert in: Schirren, 2004, S. 103, S. 67, S. 82.
7 Schirren, 2004, S. 23.

Bestes Mobiliar für Aussenräume

Von der Nr. 1 in der Schweiz:

1. Techno – modularer Unterstand, auch mit Schiebetüren lieferbar
2. BWA bausystem® – filigran und zeitlos, von Architekten entworfen
3. PedalParc® – sicher und genial einfach

Innovative Veloparkier-, Überdachungs- und Absperr-Systeme

velopa

Velopa AG
Limmatstrasse 2, Postfach
CH-8957 Spreitenbach
Tel. +41 (0)56 417 94 00
Fax +41 (0)56 417 94 01
marketing@velopa.ch
www.velopa.ch